

# Auf dem Land

Autor(en): **Sury, Peter von**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Die Glocken von Mariastein**

Band (Jahr): **80 (2003)**

Heft [7]

PDF erstellt am: **21.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

---

## Ein Wort zu Beginn Auf dem Land

P. Peter von Sury

---

Unaufhaltsam schreite die Verstädterung der Schweiz fort, immer mehr Leute wohnen in den Agglomerationen, und eigentliche ländliche Gegenden gebe es kaum mehr in unserem Land. Diese Meldung, mit Zahlen belegt und untermauert mit dem Hinweis auf bedrohte Tier- und Vogelarten, erschien vor ein paar Monaten in den Medien. Sie deckt sich mit meinen eigenen Beobachtungen.

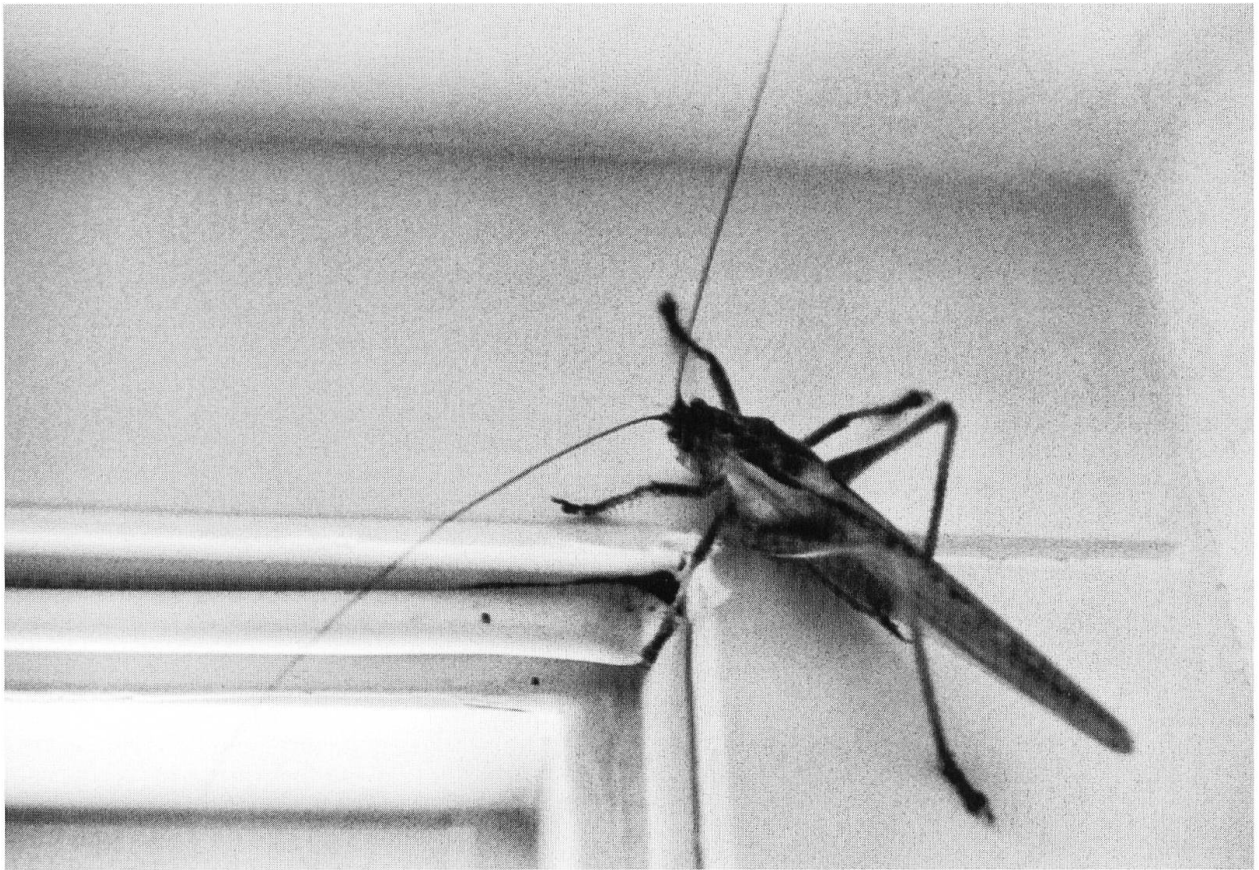
Als ich vor bald dreissig Jahren nach Maria Stein kam, fuhr man – damals noch in der blauen «Birsigtalbahn» – bereits nach Bottmingen «über Land». Davon ist nichts mehr zu sehen. Überbauungen, Gewerbebezonen, Einkaufszentren haben sich seither breitgemacht. Aus Dörfern sind Vorortsgemeinden geworden, das vordere Leimental hat sich von einer markanten Landschaft zur beliebigen Betonwüste gewandelt, wie sie heute zu einem grossen Teil das Erscheinungsbild der Schweiz prägt.

Weiter hinten beginnt nicht die heile Welt, doch zumindest fängt da «das Land» an. Im letzten Sommer hörte ich im Tram ein Gespräch zwischen zwei Männern mit, die, in Basel zugestiegen, «aufs Land» fahren wollten, um den bereits angefeuchteten Feierabend weiter zu begiessen. Sie schauten fleissig zum Fenster hinaus und schilderten sich lauthals ihre Reiseindrücke. Als wir dann nach Ettingen Richtung Witterswil fuhren, sagte der eine entzückt zu seinem Kollegen: «Lueg emol doo! I ha gar nit gwüss, dass me do so wit uf em Land usse isch!» – Nach Ettingen nämlich, dort wo die Tramlinie Richtung Westen biegt, beginnt das hintere Leimental, jener Teil der Erde, den wir einfach «das Land» nennen.

Dort, etwas am Rand, liegt auch Mariastein. Naherholungszone wird dieser Übergangsbereich genannt. Aus der Stadt gut erreichbar, attraktiv für Pilger und für Ausflügler, für Touristen und Wallfahrer, die den Besuch bei der Muttergottes mit dem Zvieriplättli in der Wirtschaft kombinieren.

Zuweilen merken wir, dass «das Land» unmittelbar vor unserer Klostertür beginnt, sogar innerhalb der Klostermauern, von woher sich allerlei Gäste ins Klosterinnere verirren können. So durchzuckte mich ein leiser Schrecken, als ich, noch bevor die Wiese gemäht war, im Zimmer diese grosse Heuschrecke entdeckte. Unglaublich lange Sprungbeine, grosse Kulleraugen, ein Riesenmaul. Gefrässige Heuschreckenschwärme sind seit den Tagen des Moses Inbegriff schlimmster Plagen. Ähnlich erlebte der Prophet Joël das schreckliche Gottesgericht über Israel: «Was der Grashüpfer übrigliess, hat die Wanderheuschrecke gefressen; was die Wanderheuschrecke übrigliess, hat die Larve gefressen; was die Larve übrigliess, hat der Nager gefressen.»

Aber nicht nur das. Das sechsbeinige Insekt, das da direkt «vom Land» in mein Zimmer gehüpft war, imponierte mir. Denn kein Geringerer als Johannes der Täufer, der grösste unter den Propheten, ernährte sich davon, er, der nicht bloss «aufs Land», sondern in die Wüste gegangen war und zu dem nun «alle Einwohner der Stadt Jerusalem» hinauszogen. Dazwischen, am Rande der Stadt und am Rande der Wüste, eben «auf dem Land» – das lehrt mich die Heuschrecke – ist der rechte Ort für unser Kloster.



Er gebot, da kamen Schwärme von Grillen  
und Heuschrecken in gewaltiger Zahl.

*(Psalm 105,34)*